Jahresabo 2,–€

Rads & Motz

Nachrichten der Solidaritätsjugend Deutschlands • www.solijugend.de • Ausgabe 04/2011

Titelthema – Seite 4

China

2 Vorwort
3 Internationales & Schon gewusst...
6 Reisebericht „China“
7 Veranstaltungen
11 Buchbesprechung & Lesertipp
12 „Ach ja“ & Termine

Bild: Shutterstock

Hallo!

Vorwort von Marcel Päßler

Ja, es ist unverkennbar: Weihnachten steht vor der Tür! Überall hängen Lichterketten, blinken bunte Rentiere und man sieht vermehrt Leute mit großen Tüten aus den Geschäften kommen. Ganz Deutschland erliegt dem jährlichen Einkaufswahn zu Weihnachten. Doch die wenigsten wissen, dass die vielen schönen Geschenke unterm Weihnachtsbaum oftmals bereits um die Welt verschifft wurden und zum großen Teil aus China stammen.

China, das Reich der Mitte, ist nicht nur das Land mit den meisten Einwohnern, sondern hat auch Deutschland als Exporteur von Platz 1 in der Welt verdrängt. Doch welcher Europäer weiß schon viel mehr über dieses Land im fernen Osten, als dass es eine Volksrepublik ist, Milliarden von Einwohnern hat und die Gesellschaftsform des Kommunismus lebt? Sicher, nicht viele. Darum ist China das Leitthema der letzten Ausgabe der Rads & Motz im Jahr 2011.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Euer Marcel

Plapperlapapp

Glosse von Max Maronner

Bilder: Shutterstock

Wir haben neulich einen Auftritt von Herrn Röttgen im Fernsehen gesehen. Bei dieser sagte er, dass für die strahlenden Behälterchen unserer lieben Atomlobby ein neues Plätzchen zum endgültigen Ablegen gesucht werden soll. Das bisherige Plätzchen, ein beschauliches Salzstöckchen im Wendland, scheint wenig geeignet zu sein. Darum wollte der liebe Herr Röttgen auch völlig ergebnissoffen auf einer weißen Karte Deutschlands nach einem finalen Platz für das strahlende „Geschenk“ suchen. Dumm nur, dass der sonst immer so in die Kameras strahlende Herr Söder von diesem Vorschlag wenig begeistert war und glaubte, dass im blauen-weiß karierten Teil der weißen Karte für derartige Dinge kein Platz sei. Apropos weiße Karte von Deutschland. Ganz so weiß ist die Karte dann doch nicht, denn sie hat hässliche braune Flecken, welche peu à peu zu Tage treten. Warum also nicht zwei Probleme auf einmal lösen? Wir schießen einfach die strahlenden Behälterchen mit samt braunem Gedöhns zum Mond. Und geht mal was schief, haben alle Erdenbewohner etwas davon – strahlendes Wetter, wie es bislang nur in Tschernobyl und Fukushima herrscht.

Impressum

Herausgeber:
Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ Deutschland 1896 e. V.
Internet: *www.die-soli.de*
E-Mail: *greiling@die-soli.de*
und die Solidaritätsjugend Deutschland
Internet: *www.solijugend.de*
E-Mail: *vera.quitmann@solijugend.de*
Fritz-Remy-Str. 19, 63071 Offenbach/Main
Telefon: *069 852093/4*
Fax: *068 873399*

V.i.S.d.P. für rads&motz: *Marcel Päßler*
V.i.S.d.P. für Rad&Motor: *Bernd Schwinn*

Redaktion
rads&motz: *Vera Quitmann, Gunnar Lucke*
Rad&Motor: *Maja Fiskus*
E-Mail: fiskus@arcor.de
Schlierseeweg 13, 68219 Mannheim

Fotos *Wenn nicht anders gekennzeichnet: Archiv Solijugend und Vereine des RKB.*

Layout: *Marcus Weber (ultrabold.com)*

Druck: *Lausitzer Druck- und Verlagshaus*
Töpferstraße 35, 02625 Bautzen
Telefon: 03591 37370

Postvertriebsnummer *ZKZ 55495*

Gefördert duch das Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Alej

Association pour les Loisirs de l'Enfance et de la Jeunesse

Von Vera Quitmann

Alej ist die algerische Partnerorganisation der Solijugend. Seit 2007 pflegen wir einen engen Kontakt zu dieser Nichtregierungsorganisation. Alej ist eine Regionalorganisation, welche in Algier und in den angrenzenden Regionen im Bereich der nicht-formellen Bildung aktiv ist. Es ist zwar eine Ausweitung des Jugendverbandes geplant, um mehr Kinder und Jugendliche auch in abgelegeneren Gegenden zu erreichen, jedoch fehlen momentan noch die personellen und finanziellen Mittel dafür. Alej organisiert zahlreiche Angebote vor allem im Bereich soziale Bildung für benachteiligte Kinder und legt dabei viel Wert auf gemischte Gruppen z. B. bezüglich des Alters, Geschlechts und der Herkunft. Die Organisation ist offen für alle Interessierten und bietet verschiedene Projekte für Kinder und Jugendliche, um ihnen Werte wie Demokratie, Toleranz und die Achtung der Menschenrechte zu vermitteln. Dazu zählen Aktivitäten wie Ausflüge in die umliegenden Regionen und Ferienprogramme. Internationale Aktivitäten werden in Form von Fortbildungen, Workcamps, Jugendbegegnungen und dem Austausch mit der vereinsinternen Tanzgruppe angeboten. Die Tanzgruppe von Alej veranstaltet regelmäßige Vorführungen in denen traditionelle Tänze und Musik aus den verschiedenen Regionen Algeriens vorgeführt werden.

Im Jahr 2011 konnte uns die Gruppe von Alej leider nicht auf unserem Jugendlager besuchen, weil die Jugendlichen keine Visa erhalten haben.

Wir hoffen jedoch auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr!

Schon gewusst ...

...warum der Himmel morgens und abends in rot-orangem Schein erstrahlt?

Von Vera Quitmann

Kurz gesagt ist der Himmel aus einem ähnlichen Grund - tagsüber blau und beim Sonnenauf- bzw. -untergang rot. Wenn man sich das Phänomen genauer anschaut gibt es jedoch einige Besonderheiten. Die Farbe des Himmels ist eigentlich eine optische Täuschung, die wir nur mit dem Auge in diesen Farben wahrnehmen. Das Licht setzt sich aus verschiedenen Farben – rot, orange, gelb grün, blau, violett – zusammen, auch Spektralfarben genannt. Die blaue Farbe hat eine kürzere Wellenlänge, als die rote und wird deswegen schneller gestreut. Aus diesem Grund sieht man auf kürzeren Strecken die blaue Farbe, wenn der Weg des Lichts zur Erde jedoch länger ist, sieht man vor allem die roten Teile des Lichts, weil sich der blaue Anteil dann verringert.

Also noch mal zum verdeutlichen: Die Lichtstrahlen werden beim Eintritt in die Erdatmosphäre von den Luftmolekülen abgelenkt und dadurch gebrochen. Wie stark das Licht gebrochen wird hängt von der Wellenlänge der Farben ab. Die kürzeren Lichtanteile werden demnach öfter abgelenkt als die längeren.

Tagsüber erscheint uns der Himmel also blau, weil die Sonne senkrecht über uns steht und die Lichtstrahlen nur einen kurzen Weg zurücklegen müssen. In den Abend- oder Morgenstunden gestaltet sich das Ganze schon etwas anders. Zu dieser Zeit steht die Sonne nah am Horizont und das Licht muss einen längeren Weg durch die Atmosphäre zurücklegen. Durch die dabei stärkere Ablenkung der blauen Lichtstrahlen geraten diese außer Sichtweite und wir nehmen die roten Lichtanteile wahr, die uns ein Lichtspiel an den Himmel zaubern. Eine nicht so erfreuliche Nachricht ist, dass wir besonders schöne und intensive Lichtspiele vor allem bei einer großen Luftverschmutzung durch die Industrie oder auch z.B. einem Vulkanausbruch wahrnehmen können, da das Licht durch die zusätzlichen Partikel vermehrt abgelenkt wird.

Wem das alles zu theoretisch scheint kann sich dem Selbstversuch von wissen.de stellen:

Dazu füllt ihr ein Glas mit Wasser und etwas Milch. Nun leuchtet mit der Taschenlampe durch - das Licht scheint auf der anderen Seite rot....

Weitere Infos was man noch alles aus dem Himmel lesen kann, findet ihr auf der folgenden Seite:

http://www.atmosphere.mpg.de/enid/3__Bauernregeln/-_Sonne__Mond___Regenbogen_48u.html

Bild: Shutterstock

Wenn China erwacht

Von Gunnar Lucke

„Wenn China erwacht, wird die Welt erzittern“. Dieser angebliche Ausspruch Napoleons gehört in das Reich der Geschichtsmythen.

Aber sein Wahrheitsgehalt ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts keineswegs mythisch, sondern sehr konkret. Die Welt, auch die politische, dreht sich immer schneller und alte Wahrheiten gelten nicht mehr. Das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert Amerikas. Jenseits des Atlantiks kam es nach dem Ersten Weltkrieg zu einer in der Geschichte bisher unbekannten Machtanballung. Nach dem Triumph des Westens (unter Führung der USA) im Kalten Krieg sprachen manche Politologen sogar schon vom „Ende der Geschichte“. Man erwartete nach dem Untergang der UdSSR eine nunmehr globale Dominanz westlicher Werte. Auch wenn der Begriff des „historischen Ereignisses“ zu inflationär gebraucht und dadurch entwertet wird, der 11. September war es in vielerlei Hinsicht. Dieser Tag führte der ganzen Welt die Zerbrechlichkeit der „Pax Americana“ vor Augen. Nach den Anschlägen ließen sich die zutiefst verunsicherten Amerikaner auf zwei militärische Abenteuer ein, die sie an den Rand ihrer ökonomischen und militärischen Kapazitäten brachten. In Folge der imperialen Überdehnung blähte sich der amerikanische Verteidigungshaushalt in Bereiche auf, die das Bruttosozialprodukt der meisten Länder dieser Erde überschreiten (900 Milliarden US-Dollar). Militärische Stärke auf Pump. Das Geld für das amerikanische Abenteuer im Irak und Afghanistan kam und kommt aus China. Kein Land der Welt kaufte und kauft in solchen Mengen amerikanische Staatsanleihen wie Peking. Und es kauft damit mehr als eine Geldanlage, es erkauft konkrete politische Macht. Woher kommt aber dieses Geld, woher kommt die dafür notwendige ökonomische Macht, die sich immer mehr in politischem Kapital umschlägt?

Der entscheidende Wandel des roten Riesenreichs wurde unter dem Reformer Deng Xiaoping vollführt. Unter seiner Ägide kam es nach Maos Tod zu einem kompletten Umdenken in der chinesischen Wirtschaftsphilopsphie, das heute die gesamte Welt erschüttern lässt. Denn Xiaoping vereinfachte diese neue Wirtschaftspolitik mit einen einfachen Ausspruch: „Egal, ob die Katze schwarz oder weiß ist – Hauptsache, sie fängt Mäuse.“ In diesem Zitat steckt mehr als eine billige Pointe, es bringt den Abschied von der uneffektiven sozialistischen Plan- hin zur Marktwirtschaft auf den Punkt, der überhaupt erst den beeindruckenden Aufstieg Chinas zur nunmehr zweitgrößten Weltwirtschaftsmacht ermöglichte. China wurde ein durchweg kapitalistisches Land, hat aber an seiner Spitze immer noch eine kommunistische Partei. Diese

Hintergrundillustration und Foto rechte Seite: Shutterstock

schizophrene Kombination funktioniert momentan effektiver als alle anderen Volkswirtschaften dieser Welt, denn sie vereinigt die Vorteile des Kapitalismus mit den Vorteilen einer Parteiendiktatur. Man nehme nur das deutsche Beispiel Stuttgart 21: Würde man dieses, für chinesische Verhältnisse sehr bescheidene Bahnprojekt, nach Fernost verlegen, würden die meisten der Bahnhofsgegner schon im chinesischen Arbeits- und Umerziehungslager sitzen und der unterirdische Bahnhof wäre schon fertig – inklusive einer neuen Disney-Innenstadt von Stuttgart (nach dem Abriss der alten). Mancher deutscher Manager äußert hinter vorgehaltener Hand seine Bewunderung für dieses so effektive System. In der Tat, manchmal ist Demokratie anstrengend. Aber sie ist nachhaltiger und bekömmlicher für die Menschen, denn Entscheidungen brauchen länger, aber sie bestehen auf einem gesellschaftlichen Konsens und benötigen keinen Knüppel, um sie durchzusetzen.

Chinas Wachstum ist ein Produkt der Angst. Die Kommunistische Partei Chinas möchte kein zweites Tian'anmen-Massaker erleben. Also wird gegen ein niedrigeres Wirtschaftswachstum, teilweise mit horrenden staatlichen Subventionen, angebaut. Solange sich der Traum vom Wohlstand für alle nicht als Illusion erweist, wird der soziale Friede bewahrt bleiben. Und er bleibt Traum bei 10% Wachstum im Jahr. Arthur Millers toter Handlungsreisender lässt grüßen. Und wenn nicht, bleibt noch der Nationalismus, also die Ablenkung nach außen. Zunehmend triumphiert China auf, will die Demütigungen durch die Europäer im 19.- und die Japaner im 20. Jahrhundert vergessen machen. Als Folge kam es erst vor wenigen Tagen zu einem Ausbau des Bündnisses zwischen Australien und Amerika. In Zukunft wollen die Amerikaner in Darvin permanent Marines stationieren.

Und Deutschland?

Es spricht in der Tradition von Willy Brandts von einem „Wandel durch Annäherung" und macht letztlich doch nur Geschäfte, denn Geld, das wusste schon der römische Kaiser Vespasian, stinkt bekanntermaßen nicht. Solange die Chinesen nur kräftig kaufen. Aber wehe, wenn ihre Produkte irgendwann besser sind als das Original. Japan lässt grüßen.

Eine Reise durch CHINA

Von Gunnar Lucke

China. Schon alleine der Name hat in Europa seit Marco Polos Tagen, obwohl der Venezianer wahrscheinlich selbst nie da war, einen faszinierenden und mythischen Klang. Er löst Sehnsucht nach exotischer Ferne, nach einer gänzlich anderen Kultur aus. In den letzten Jahren gesellte sich zu diesen Assoziationen zunehmend eine andere, zunehmend bedrohliche: „Made in China“. Zwischen diesen beiden Extremen pendelte auch meine eigene bisherige Wahrnehmung des Riesenlandes. Im Frühjahr 2011 hatte ich dann das Privileg, mir ein eigenes Bild vom Land zu machen. Und das auf sehr ungewöhnliche Weise, nämlich mit Hilfe meines Freundes Christian, den es zusammen mit seiner Frau vor vier Jahren nach Peking verschlagen hat.

Wenn die Deutschen von Auswanderung träumen, dann fallen in der Regel die Namen der Länder Kanada, Neuseeland oder Australien, aber China? Fakt ist, dass in den chinesischen Boomtowns mittlerweile eine recht ansehnliche deutsche Diaspora lebt. Sie sind die Speerspitze der deutschen Industrie, die momentan dicke Geschäfte im Fernen Osten macht. Die Chinesen kaufen für ihre eigene immer rasantere Industrialisierung und Mobilisierung wie verrückt deutsche Technik.
Das alte kaiserliche Peking, welches noch zur Zeit Maos existierte und in dem sich das Leben überwiegend in den engen Höfen und Gassen der Hutongs abspielte, verschwindet zunehmend aus dem Stadtbild. Es wird verdrängt durch die internationale gesichtslose Glasarchitektur, die Ausdruck des neuen chinesischen Selbstbewusstseins ist.

Nach ein paar Tagen in Peking nahmen wir den Schnellzug nach Shanghai, der uns über Nacht in die über mehrere tausend Kilometer entfernte größte chinesische Handels- und Industriemetropole am Ostchinesischen Meer brachte. Im gesamten Verwaltungsgebiet Shanghai leben über 22 Millionen Menschen, eine Zahl, die den mitteleuropäischen Betrachter erst so richtig aufgeht, wenn er in diese gigantische Ansammlung von Häusern und Fabriken am Huangpu-Fluss hineinfährt. Bereits drei Stunden vor der eigentlichen Ankunft nahm das Häusermeer kein Ende. Ein riesiger Wohnturm reihte sich an den nächsten. Dazwischen Autobahnen, Straßen, Industrieanlagen. Und keine Wälder, keine Seen, keine Natur. Hier wird deutlich, dass die Chinesen einen hohen Preis für die Industrialisierung ihres Landes zahlen.

In Shanghai ist alles noch eine Nummer größer als in der von den Shanghaiern als provinziell verachteten Hauptstadt. Nach Shanghai ging es weiter mit dem Zug nach Suzhou, dem Venedig des Ostens und der Stadt der Gärten, wie es im Werbeprospekt heißt, und abschließend zum Westsee bei der Stadt Hangzhou, wo meine „kleine“ Rundreise auch endete. Beide Orte gehören zu den bekanntesten Touristenzielen Chinas. Für die Chinesen selbst gehören sie zu den Plätzen, die man einmal im Leben gesehen haben muss. Aber die Idylle auf den Postkarten täuscht, denn Hunderttausende wollen ihren Teil davon abhaben, und zwar möglichst schnell und motorisiert. Ruhe und die oft zitierte fernöstliche Spiritualität sind hier nicht mehr zu finden.
Und so bleibt am Ende der Reise auch eine gewisse Atemlosigkeit als Gesamteindruck zurück. Ohne Zweifel, in Asien wird gerade Zukunft gemacht. Die Aufbruchstimmung ist nahezu physisch spürbar. Aber ein Aufbruch wohin und wofür? Der im postkommunistischen China deutlich werdende Materialismus kennt nur ein Maß, die Maßlosigkeit. Größer ist nicht unbedingt immer besser. Wieder in Berlin, erfreute ich mich an der Beschaulichkeit meiner Heimatstadt.

06. – 09.11.2011

Konferenz mit nordafrikanischen Partnern

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Von Vera Quitmann

Wo man nur hinschaut, alle Welt spricht über den arabischen Frühling und die Entwicklungen in Nordafrika. Auch die Solijugend beschäftigt sich mit den Veränderungen in unseren Partnerländern, da wir bereits seit vielen Jahren erfolgreiche Jugendbegegnungen vor allem mit Marokko und Algerien durchführen. Aus gegebenem Anlass hat die Solijugend Anfang November eine Konferenz mit ihren nordafrikanischen Partnern in Offenbach veranstaltet.

Unter den Teilnehmern waren das Jugend- und Sport Ministerium (Ministère de la Jeunesse et des Sports du Maroc) und Amej (Association Marocaine pour l'Éducation de la Jeunesse) aus Marokko, sowie Alej (Association pour les Loisirs de l'Enfance et de la Jeunesse) aus Algerien und Onet (Organisation National de l'Enfance Tunisienne) aus Tunesien.

Das Ziel der Konferenz bestand darin die Zusammenarbeit mit unseren Partnern zu stärken, weiterzuentwickeln und Ihnen gleichzeitig die Möglichkeit zu bieten, sich mit Organisationen aus ihren Nachbarländern auszutauschen. Zum offiziellen Beginn der Konferenz am Montag den 07. November war Mireille Gras von Jugend in Aktion und Susanne Klinzing als Vertreterin des IJAB anwesend und haben aus ihren Organisationen berichtet. Es wurden Probleme und Schwierigkeiten angesprochen und über mögliche Lösungen diskutiert. Darüber hinaus standen die thematische Auseinandersetzung mit der Europäischen Jugendpolitik, mit Förderbedingungen der EU für multilaterale Projekte und die Bedeutung von Mobilität in der heutigen Zeit und in anderen Ländern, im Mittelpunkt. Nach diesem ersten informationsreichen Tag ging es an den letzten beiden Tagen in die konkrete Projektplanung. Unser Anliegen war ein Projekt gemeinsam mit unseren Partnern zu entwickeln. Ein wichtiger Aspekt dabei war die Partizipation aller Partner am Entwicklungsprozess. Dadurch soll eine höchstmögliche Identifikation jeder Organisation mit dem Projekt erreicht werden, um alle Interessensbereiche vertreten zu können und die Expertise der Partner einzubinden. In diesem für 2012 geplanten Projekt wird die Gruppe in Form einer Bahnreise „Europa erfahren" – im wahrsten Sinne des Wortes.

Am Mittwoch den 09.11 konnten wir unsere Konferenz erfolgreich mit der Zuteilung von Zuständigkeiten in unserem Projektabschließen und hoffen nun auf einen weiteren ergebnisreichen Verlauf!

03. – 12.09.2011

Bericht über den ESPLAC-Trainingskurs

Von Leonore Sibeth

Anfang September hieß es Koffer packen und nach Spanien fliegen, denn die spanische Partnerorganisation der Solijugend, ESPLAC aus Barcelona, hatte zum diesjährigen internationalen Training zum Thema „Volunteering for social transformation" eingeladen.

Angesprochen waren alle Interessierten, die ehren- oder hauptamtlich in der Jugendbildung tätig sind. Und somit kam am Ende eine bunte Mischung von Teilnehmenden aus ganz Europa zusammen.

10 Tage lang beschäftigten wir uns mit Themen wie „outdoor learning", Kinder- und Menschenrechten, (european) citizenship und dem Theater der Unterdrückten. Obwohl wir uns mit vielen und komplexen Inhalten auseinandersetzten, ermöglichten uns die partizipativen und aktionsbasierten Methoden eine gute Mischung aus Theorie und Praxis. Das Highlight war unsere Theatervorstellung im Rahmen der Fiesta Mayor, dem jährlichen Dorffest, bei der wir unsere Ideen und neuen Kenntnisse des Theaters der Unterdrückten gleich in die Praxis umsetzen konnten! Die Bewohner aus Sant Joan de les Abadesses nahmen unseren Sprachenmischmasch mit Spanisch, Englisch und Catalán mit Humor und beteiligten sich mit ihren eigenen Ideen rege an der Vorstellung.

Die 10 Tage in Spanien waren eine unglaublich intensive, spannende und lehrreiche Zeit, aus der ich sehr viele Eindrücke mitnehmen kann: neben den fachlichen ganz besonders auch die persönlichen Erfahrungen und viele neue Freunde und Gleichgesinnte in ganz Europa!

Reise nach Marokko

Von TeilnehmerInnen der Reise

Vom 27.08 -10.09 war eine Gruppe der Solijugend zu Gast bei ihrer Partnerorganisation AMEJ (Association Marocaine pour l'Education de la Jeunesse) in Marokko. Im Folgenden einige Auszüge aus dem Reisetagebuch der Gruppe:

Unser erster Ausflug führte uns in den Hohen Atlas (kurz o'Atlas), entlang dem großteils ausgetrockneten Flussbett des Ourika. Dort ging es gleich über abenteuerliche Brücken und Treppen, Felsen und Bäche hoch zu einem kleinen See, der von einem Wasserfall gespeist wird.

Doch so sehr wir auch schon den Weg zu den Cascades abenteuerlich fanden, umso spannender war der Weg aus dem o'Atlas wieder hinaus. Durch den eintretenden Regen kam es zu einer riesigen Wasser-Schlamm-Kaskade von mindestens 30 Metern Breite, die sich mit lautem Getöse und unter Aufwirbelung von roten Sprühwolken den Berg runter direkt über die Straße wälzte. Nach dieser langen und beschwerlichen Rückfahrt mischten wir uns unter die Tausenden von Menschen, die sich abends zum Shoppen, Feilschen und Kaffeetrinken zusammenfinden. Wir bestaunten die zahllosen Stände mit den tollsten Waren und überall lag ein geschäftiges Summen in der Luft.

Am dritten Tag trafen wir uns mit Nora, um mehr über die modernen Seiten Marokkos zu erfahren, da wir bisher eher die religiösen und traditionellen Seiten Marokkos kennengelernt hatten. Wir lauschten also gespannt Noras Geschichten eines modernen Marokkos, in dem junge Frauen sehr wohl unverschleiert sind, studieren, in Discos gehen und Jugendliche trotz Religion Alkohol trinken und neben streng gläubigen, konservativen Familien leben.

Unser nächstes Ziel: Agadir - Neubaugebiete ohne Ende, von Palmen gesäumte, großzügige Alleen, kein Gebäude älter als 50 Jahre, alle Häuser weiß. 1960 wurde die Stadt durch ein ungeheures Erdbeben dem Erdboden gleich gemacht und danach wieder erbaut. Vor dem Beben lebten dort 50.000 Einwohner – heute sind es mehr als 500.000! Am Centre d'accueil werden wir von Mustapha und Halima empfangen, beide von AMEJ. Sie werden uns die nächsten Tage begleiten. In Agadir entdeckten wir den Fischereihafen und erfahren von drei Fischern, dass sie oft 2 – 4 Monate unterwegs sind und meist erst drei Tage fahren müssen, um zur richtigen Stelle zum Fischen zu gelangen. Noch beeindruckt von dieser Zeitspanne geraten wir mit Ali beim Abendessen in eine spannende Diskussion über Religion in Deutschland und Marokko, die Rolle der Frau und die Demokratiebewegung in Marokko.

Unser nächstes Ziel ist Ouled Dahou, wo wir eine Frauenkooperative auf dem Land besuchen wollen. Sie gehört zu einer größeren Gruppe von Amazigh (Berber) aus der Sahara, die sich dort vor ein paar Jahren niedergelassen hat. Die Frauen fallen durch ihre farbenfrohen, traditionellen Kleider aus dem Süden des Landes auf und erklären uns verschiedene Techniken zum knüpfen von Teppichen. Am Nachmittag besuchen wir eine Arganöl-Frauenkooperative und erfahren einiges über die Argan-Nuss, die als Brennstoff, Viehfutter, essbares Öl und zur Körperpflege verwendet werden kann. Zurück in Rabat werden wir von einem riesigen Empfangskomitee begrüßt. Etwa 20 Jugendliche von AMEJ Rabat und Salé warten auf uns, um den Rest des Abends mit uns zu verbringen, wodurch sich viele interessante Gespräche mit den Jugendlichen ergaben. Vor der Abreise nach Casablanca setzen wir uns mit unseren marokkanischen Betreuern zusammen und jeder gab ein kurzes Stimmungsbild, wie ihm/ihr diese Reise gefallen hat. Unsere Gruppe äußert sich begeistert. Marokko hat tief beeindruckt, besonders die herzliche Gastfreundschaft, die wir überall erfahren haben. Großes Lob wird für unsere marokkanischen Betreuer Ali und Said geäußert, die uns auf dieser Reise so viele Begegnungen mit jungen MarokkanerInnen ermöglicht haben und uns Gelegenheiten gaben, so viele neue, unerwartete und wunderbare Einblicke in ihr Land zu gewinnen.

Auf den Spuren der Geschichte

Von Pia Hanauska

Die AK Süd Jugend war am 23.10.2011 auf den Spuren der Familie Fugger in Augsburg unterwegs. Dort wurde im Rahmen einer Führung die älteste erhaltene Sozialsiedlung der Welt erkundet.

Die Fuggerei wurde 1521 von dem reichen Jakob Fugger als Wohnsiedlung für bedürftige Augsburger Bürger gestiftet. Sie ist die älteste bestehende Sozialsiedlung der Welt. Die Jahres(kalt)miete für eine Wohnung in der Fuggerei beträgt bis heute den nominellen Gegenwert eines Rheinischen Gulden, derzeit 0,88 Euro, sowie täglich drei Gebete für den Stifter und seine Familie. In den 140 Wohnungen der 67 Häuser wohnen derzeit rund 150 Menschen. Prominentester Bewohner der Fuggerei war der Maurermeister Franz Mozart, der Urgroßvater des Komponisten W.A. Mozart. Die Fuggerei ist eine „Stadt in der Stadt" mit einer Kirche, Mauer und drei Toren. Bis heute wird die Sozialsiedlung nahezu ausschließlich aus dem Stiftungsvermögen (Forstwirtschaft und Immobilien) finanziert.

Nach der Erkundung der Fuggerei ging es in die Augsburger Innenstadt zur Rallye. Sie führte quer durch die Stadt und an den unterschiedlichsten Sehenswürdigkeiten vorbei, so dass man in kürzester Zeit Augsburg kennenlernen konnte.

Besuch des Heideparks in Soltau

Von Lotte und Kerstin

Die Solidaritätsjugend Nordbayern fuhr am 16. September in den Heidepark Soltau. Mit insgesamt 55 Personen aus Unter- und Oberfranken waren wir unterwegs. Übernachtet wurde erstmals im Holiday Camp in Blockhütten. In punkto Action und Fahrspass war für jede Altersgruppe etwas dabei – allem voran Europas größte Holzachterbahn (Colossos) und weitere Achterbahnen (Krake, Limit, Grottenblitz, Big Loop). Beim Desert Race wurde man in 2,4 Sekunden von 0 auf 100 km/h katapultiert.

Interessant war auch die spektakuläre Piratenschau und das Abenteuer der Maja. Mit dem Busshuttle fuhren wir ins Holiday Camp zurück.

Die Begeisterung war bei allen nicht mehr zu toppen. Bis zum nächsten Jahr!

Über den Wipfeln muß...

Von Alexander Daum

... die biologische Vielfalt wohl weitgehend unbekannt sein.

Zumindest für die Teilnehmer am Seminar „Urwald in Deutschland" dürfte dies gegolten haben. Bevor es nach einer kurzen thematischen Einführung in den Lebensraum „Wald und seine Bewohner", auf den 500m langen Rundkurs immer weiter baumaufwärts bis zum 44m hohen Aussichtsturm, ging. Das Ganze spielte sich im Westen Thüringens gelegenen Nationalpark Hainich ab, der eine typische Wildkatze beheimatet. Auf dem Weg wurde an mehreren Stationen das zuvor im Nationalparkzentrum Gelernte nochmals in der Praxis vertieft und mit etwas Geschick z.B. das Schwingen der Wipfel, an den beiden großen Hängebrücken nachempfunden.

Im Anschluss bot sich noch eine Wanderung durch die Buchenwälder an, welche seit diesem Jahr von der UNESCO in die Weltnaturerbeliste aufgenommen wurden. Unsere Wanderung wurde zwar von einigen Regenschauern begleitet, dafür war das Wetter am nächsten Tag aber umso besser. Unsere kleine Wanderung durch Eisenach führte vorbei an Bachs Geburtsstadt und dem Opelstandort, sowie zur bekannten, über der Stadt thronenden, Wartburg.

Ein Besuch dieses jungen und kleinen Nationalparks in der Mitte Deutschlands ist sicherlich immer eine Reise wert, zum Erkunden des Reichtums der Erde, zum Radfahren und Wandern oder für unvergessliche Naturerlebnisse zu jeder Jahreszeit.

Bayernjugendfreizeit

Von Pia Hanauska

Vom 2. bis 5. September 2011 trafen sich circa 40 Kinder und Jugendliche zum inoffiziellen „Nachtreffen des Internationalen Jugendlager“ - zur Bayernjugendfreizeit - in Regen. Es wurde in Blockhütten des BLSV übernachtet.

Getreu dem Jahresmotto der Bundesjugend „Wald“ wurden auch einige Programmteile bei uns gestaltet. Am Samstag ging es nach der Besichtigung der Glasbläserei Schott in Zwiesel zum längsten Baumwipfelpfad der Welt im Nationalpark Bayerischer Wald.

Mit einer Gesamtlänge von 1.300 Meter und einer Höhe von 8 bis 25 Meter schlängelt sich der Baumwipfelpfad durch die Buchen, Tannen und Fichten des Bergmischwaldes. Der Höhepunkt des Pfandes war der 44 Meter hohe Baumturm (aka Baumei).

Auf der Plattform angekommen, wurde man mit einem einzigartigen Blick über den Bayerischen Wald belohnt. Der Tag wurde mit einer Fackelwanderung am Abend durch den Wald abgerundet.

Am Sonntagvormittag wurde das Bayernjugendquiz in vier verschiedenen Altersgruppen ausgetragen. Die Köpfe der Kinder und Jugendlichen wurden stark beansprucht, darum ging es gleich nach dem Mittagessen zu Fuß in das nahe gelegene Freibad zum abkühlen. Auch ein Highlight war das Klettern an der hauseigenen BLSV Kletterwand. Das machte allen Teilnehmern großen Spaß.

Am Montagvormittag wurde noch viel gespielt und nach dem Mittagessen verabschiedeten sich alle mit dem Fazit: „Hier wollen wir auf jeden Fall wieder herkommen!“.

Jugendfreizeit

Fahrt ins „Galaxy“ in Erding, Europas größte Rutschenwelt

Von Lotte und Kerstin, Bez. Oberfranken

Am Samstag um 6.00 Uhr fuhr die Bezirksjugend Oberfranken mit Teilnehmern aus Bamberg, Hallstadt und Schweinfurt nach Erding ins Rutschenparadies. 17 Rutschen in allen Schwierigkeitskategorien mit insgesamt 1.700 Rutschenmetern warteten auf uns.
Erholung vom Rutschspaß boten die Sitzkaskaden, die weltgrößte Infrarotsauna, Ruheoasen und wärmende Sonnendünen. Auch auf sportlicher Ebene konnte man sich beim Beach-Volleyball, beim Tischtennis oder auf der Sommer-Outdoor-Rutsche betätigen. Für die Kleinen stand zusätzlich noch ein Spielplatz zur Verfügung.
Um 18.00 Uhr traten wir die Heimreise an. Auch für nächstes Jahr ist wieder eine Fahrt geplant, nur ist noch nicht ganz klar, wohin uns die Reise führen wird.

Leser-Tipp von Vera Quitmann

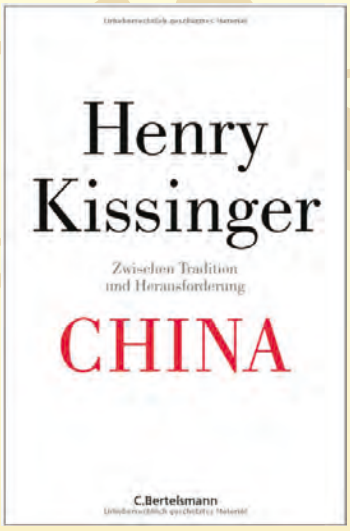
Bist du schon ein „Fluter"?

„Fluter" so heißt das Jugendmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung. Es erscheint 4 mal jährlich und kann als Print- oder Online-Ausgabe kostenlos bezogen werden. Die Zeitschrift setzt sich mit aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen auseinander. Darüber hinaus wird versucht die Themen in einen alltäglichen erfahrbaren Zusammenhang zu bringen und ermöglicht den Lesern sich aktiv in die Gestaltung der Zeitschrift mit einzubringen, um auch möglichst viele Perspektiven eines Themas zu beleuchten. Es lohnt sich auch ein Blick auf die Website www.fluter.de

Mein Tipp: absolut empfehlenswert!

Henry Kissinger
CHINA

Buchbesprechung von Gunnar Lucke



Zwischen Tradition und Herausforderung - Henry Kissinger ist kein Unbekannter. Als US-Außenminister wirkte der deutschstämmige Amerikaner und Friedensnobelpreisträger von 1973 entscheidend mit an der außenpolitischen Öffnung des maoistischen Chinas nach Jahrzehnten der Isolation. In die Geschichte sollte diese Politik unter der Präsidentschaft Nixons als Ping-Pong-Diplomatie eingehen, übrigens auch humorvoll zitiert im jungen Filmklassiker „Forrest Gump".

Kissinger hat nun seine gesammelten Erfahrungen aus vier Jahrzehnten Chinapolitik in einem Buch zusammengefasst, welches zunächst recht lesenswert ist. Nach einem kurzen Ausflug in das 19. Jahrhundert, in dem er die Gründe für den Niedergang der chinesischen Hegemonialstellung in Asien im Zusammenhang mit dem Opiumkriegen gegen Großbritannien und Frankreich skizziert, geht es direkt in das 20. Jahrhundert und in die Beschreibung von Vorgängen, die der Autor nicht nur erlebt, sondern auch aktiv mitgestaltet hat. Hier liegen die größte Stärke und zugleich die größte Schwäche des Buches. Einerseits versteht es Kissinger, dem Leser interessante Einblicke hinter die Kulissen der internationalen Diplomatie zu geben, andererseits fehlt aber aufgrund dieser Tatsache oft der kritische Abstand. Ausgiebig beschreibt Kissinger die schwierigen Verhandlungen mit dem maoistischen China und mit Mao selbst, die auf ein inoffizielles Bündnis gegen die Sowjetunion im Kalten Krieg hinausliefen. Befremdend wirkt hier, mit welcher oft unterschwelligen Sympathie der Machtmensch Kissinger die kommunistische Führung und insbesondere Mao schildert. Angesichts der Tatsache, dass unter Mao nach neusten Schätzungen um die 70 Millionen Chinesen den Tod fanden, relativiert sich des „Großen Vorsitzenden" Verdienst, China in die Moderne geführt zu haben.

Von der Zeit Maos geht dann Kissinger über zu einer ausgiebigen Schilderung der Ära Deng Xiaopings, die schließlich nach den fürchterlichen Jahren der „Kulturrevolution" den Abschied von der Planwirtschaft brachten und den wirtschaftlichen Aufstieg Chinas einleiteten, der bis in die Gegenwart anhält.

Wer ein Geschichtswerk über das China des 20. Jahrhunderts lesen möchte, sollte zu einer anderen Lektüre greifen. Wer jedoch die Spielregeln der internationalen Politik und das schwierige chinesisch-amerikanische Verhältnis verstehen möchte, dem sei dieses Buch empfohlen.

Buchcover: amazon.de
Hintergrund: Shutterstock

Max und Moritz - reloaded

„Ach ja“, von Hannes Greiling

Die Geschichte eines Mannes, der in einem Bus der Mutter eines Kindes mit der Bemerkung „Ich bin auch antiautoritär erzogen“ eine kräftige Ohrfeige verpasst, nachdem diese seine Aufforderung, sie möchte doch das Kind bewegen, um nicht ständig einer alten Frau ans Schienbein zu treten, mit dem Satz „Mach ich nicht, das Kind wird antiautoritär erzogen“ abgewiesen hatte, ist wohl eine moderne Legende.

Legendär ist auch Wilhelm Buschs „Max und Moritz“. Als Busch 1865 seine weltberühmte Lausbubengeschichte schrieb, war die Erziehungswelt noch in Ordnung. Es herrschte Zucht und Ordnung in Deutschlands Kinderstuben, wer sich daneben benahm endete zwar nicht gleich in der Getreidemühle, aber bis in die 1960er Jahre (und wie wir heute wissen in diversen Internaten auch noch reichlich danach) regierte im Zweifel der Rohrstock.

Unbestreitbar hat der Bildungsaufbruch der 1970er seine Spuren hinterlassen. Züchtigung wurde verpönt, antiautoritäre Erziehung dagegen großgeschrieben. Inzwischen sind die Protagonisten dieser Zeit in Rente und ihre Kinder im besten Elternalter. Und so ist heutzutage folgender Dialog Alltag in deutschen Kinderhorten: Die Erzieherin fragt Max, ob er schon seine Hausaufgaben gemacht habe. „Hab‘ ich!“ erklärt der Angesprochene stolz. „Nach dann zeig mal her.“ ... Lesepause ... „Da wimmelt es ja nur so von Fehlern“, stellt die Erzieherin fest. „Das kann nicht sein“, entgegnet Max, „hat doch mein Vater gemacht“. Moritz ist dagegen erst gar nicht im Hort erschienen, weshalb die Erzieherin zu Hause anruft: „Moritz komme heute nicht“, sagt die Stimme am anderen Ende der Leitung. Die Erzieherin stutzt: „Moritz? Bist Du das?“ fragt die Erzieherin zurück. „Ja“, kommt es kleinlaut zurück. „Warum gibt’s Du dich denn als dein Vater aus?“ hakt die Erzieherin nach, „Mama hat gesagt, ich soll das tun.“ 1865 dichtete Wilhelm Busch noch „Ach was muss man oft von bösen Kindern hören oder lesen“. Wenn Wilhelm Busch heute noch leben würde, wie würden seine Anfangszeilen wohl heute lauten? Ich tippe auf „Ach, was muß man oft von bösen Eltern hören oder lesen“.

Redaktionsschluss für die erste Ausgabe 2012 ist der 15. Februar 2012

Weitere Infos und Termine findet ihr auf www.solijugend.de, in unserem Jahresprogramm oder auf Facebook!

SOLIJUGEND JAHRESTHEMA 2012

Nachhaltigkeit

Von Vera Quitmann

„Nachhaltigkeit“ ist ein Modewort, was hoffentlich nicht aus der Mode kommt! Aber was bedeutet es eigentlich?

Dazu gibt es einige alte Sprüche, die schon damals die Bedeutung der Nachhaltigkeit deutlich machten, wie z. B. „Säge nicht an dem Ast, auf dem du sitzt“ oder „Schlage nur soviel Holz, wie nachwachsen kann!“. Diese Weisheiten stammen offensichtlich aus der Forstwirtschaft und das ist auch der Ursprung des Begriffs der Nachhaltigkeit.

Eine Definition des Umweltministeriums fasst die Nachhaltige Entwicklung wie folgt zusammen: *„Nachhaltige Entwicklung ist ein Gesamtkonzept, das eine Entwicklung zum Ziel hat, die ökologisch verträglich, sozial gerecht und wirtschaftlich leistungsfähig ist. Das heißt heute und hier nicht auf Kosten der Menschen in anderen Regionen der Erde und auf Kosten zukünftiger Generationen zu leben“.*

Hört sich zwar sehr theoretisch an, ist es aber nicht. Was sich alles dahinter verbirgt erfahrt ihr in unserem Jahresprogramm. Man kann also gespannt sein!

Liebe Freundinnen und Freunde der Solijugend,

ich möchte mich im Namen der Bundesjugendleitung bei allen ehrenamtlich Aktiven in unserem Jugendverband, sowie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Bundesgeschäftsstelle bedanken. Durch euch lebt die Solidaritätsjugend Deutschlands und durch euch wird unsere gemeinsame Arbeit erst möglich. Herzlichen Dank für euer Engagement!

Euer Marcel Päßler

Bild: Shutterstock